

Beschluss des Landrats vom 02.09.2021

Nr. 1017

1. Begrüssung, Mitteilungen 2021

2020/667; Protokoll: mko

– Begrüssung

Landratspräsidentin **Regula Steinemann** (glp) begrüsst alle Anwesenden und eröffnet die erste Sitzung ihres Amtsjahrs mit folgender Ansprache:

«Sehr geehrte Frau Landrats-Vizepräsidentin, Herr Vizepräsident, sehr geehrte Mitglieder des Landrats, sehr geehrter Herr Regierungspräsident, sehr geehrte Damen und Herren Regierungsrätinnen und Regierungsräte, sehr geehrte Frau Landschreiberin, liebe Mitarbeitende der Landeskanzlei, sehr geehrte Damen und Herren.

Ich hoffe, Sie haben alle die Sommerpause trotz des nicht freundlichen Wetters geniessen können. Ich freue mich riesig darüber, Sie heute alle hier in Liestal zur ersten Landratssitzung im neuen Amtsjahr 2021 / 2022 begrüssen zu dürfen.

Heimkehr in die Heimat. Endlich sind wir wieder zurück in Liestal: Es fühlt sich für mich heute wie ein Heimkommen in die Heimat an, nach der langen Zeit im Basler Exil. Zugestanden, wir waren gut aufgehoben in Basel, für alles war gesorgt, es gab einen straffen Zeitplan, die Umgebung und Technik waren modern – zumindest moderner als hier. Aber etwas fehlte. Was fehlte und warum haben wir Liestal und den Landratssaal so vermisst? Man könnte sagen: Macht der Gewohnheit. Aber das greift zu kurz. Für mich sind es viel emotionalere Gründe.

Bei mir Zuhause hängt eine Postkarte mit dem Spruch: Heimat ist da, wo es nicht egal ist, dass es einen gibt. Liestal ist die Heimat des Landrats. Ich habe im Gespräch mit vielen Personen gemerkt, dass nicht nur wir Liestal vermisst haben, sondern die Liestaler Bevölkerung auch den Landrat.

Wir beleben das Stedtli am Donnerstag, wir sind sichtbar, fühlbar und greifbar vor Ort: Man kann – wenn man das wünscht – mit uns ins Gespräch kommen. Einfach, unkompliziert – wir sind da. Über ein Jahr lang waren wir weg. Das Basler Exil hat dies verunmöglicht, und unsere Präsenz vor Ort hat gelitten. Hier haben wir starken Nachholbedarf.

Es geht also ein Stück weit um Heimatgefühle, die in uns und von uns geweckt werden. Dies wird durch den Landratssaal und dessen Gemälde noch verstärkt: Es handelt sich um Identifikationsbilder, die mit der Geschichte des Kantons zu tun haben. Familie und Arbeit werden gezeigt. Wir sehen einen Bauern, der von Hand das Korn aussäht, einen, der mit dem Ochsespann das Feld pflügt, eine Frau, die sich um ihr kleines Kind kümmert, Steinmetze und Arbeiter links und rechts. Familie wie Arbeit haben sich seither deutlich verändert. Wir leben nicht mehr in diesem Umfang von Händöpfel und Ackerbau, obwohl die Bauern einen wichtigen Stand in unserem Kanton haben.

Wir sind auch nicht mehr der Kirschenkanton, wie ich es schon letzte Woche bei meinem Fest angesprochen habe, sondern sind eher ein Life Sciences- und Dienstleistungskanton geworden. Wir profitieren als Region Nordwestschweiz von den Erfolgen der beiden grossen Pharmakonzernen Roche und Novartis. Wir sind stadtbezogener, haben täglich einen grossen Pendlerstrom in beide Richtungen. Auch was die Familienstrukturen anbelangt hat sich sehr vieles verändert. Früher sah das Gesetz den Mann als Oberhaupt der Familie, als Ernährer und die Ehefrau als Haushaltsführerin und verantwortlich für die Kinder an. Dieses Verständnis liegt auch dem Gemälde zugrunde. Es ist offensichtlich, dass wir heute ein anderes Familienverständnis und andere Familienrollen haben. Die Frauen haben sich emanzipiert, Gleichberechtigung ist gesetzlich verankert. Auch heute noch gibt es stillende und sich sorgende Mütter, aber es ist auch eine Realität, dass die Kinder heute häufig extern betreut werden. Die familienexterne Betreuung hat an Bedeutung stark zuge-

nommen, seit beide Geschlechter ihrer Arbeit nachgehen. Und sie ist durchaus noch ausbaufähig. Erst das ermöglicht eine tatsächliche Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern, was den Arbeitsmarkt und andere Bereiche, wie die Politik, anbelangt.

Natürlich gibt es bei dieser Thematik Divergenzen, und mit den Gemälden können sich manche mehr, andere weniger identifizieren. Aber Gefühle und Emotionen weckt es in uns allen – dies vermutlich im Gegensatz zur eher sterilen Messeatmosphäre, die keinen Bezug zu unserer Herkunft hatte.

Austausch miteinander. Der nächste Grund für die geliebte Heimkehr hat nicht nur mit dem Basler Exil an sich zu tun, sondern mindestens genauso sehr mit den Corona-Einschränkungen: Wir Parlamentarierinnen und Parlamentarier diskutieren gerne und oft – miteinander, nebeneinander, füreinander. Dies kam im letzten Jahr zu kurz. Wir haben Debatten geführt, wir haben Geschäfte erledigt. Aber anders: Wir waren doch relativ weit voneinander räumlich entfernt in den Sitzungen, hatten nebst den Sitzungen kaum Zeit für Gespräche, die Mittagszeit war verkürzt, jede Fraktion separiert. Die Masken haben das Zuhören und Reden sowie das Verstehen erschwert. Die Geselligkeit blieb nahezu vollends auf der Strecke: Kein Landrats-Preesifest letztes Jahr, viele Anlässe und Besuche anderer Kantone abgesagt.

Auch wenn wir wissen, dass die Situation immer noch fragil ist und wir weiterhin vorsichtig sein müssen, ist eine Rückkehr nach Liestal nicht eine Rückkehr zu früheren Verhältnissen, doch sie symbolisiert ein Stück Normalität. Das ist etwas, was sich wohl alle hier im Saal, aber eben auch die Baselbieterinnen und Baselbieter, so sehr wünschen. Wir werden von Liestal mit offenen Armen empfangen und willkommen geheissen.

Erwartungen: Es ist üblich, dass das Präsidium sich Gedanken dazu macht, was erwartet wird – von einem selber, aber auch von anderen. Ich habe mir deshalb einmal genau überlegt: was ist denn genau die Aufgabe der Politik? Auf Wikipedia gibt es dafür eine eher lange Definition. Beim Weitersuchen bin ich eine kurze Definition aus der Politikwissenschaft gestossen, die ich spannend finde. Dort wurde von «Verteilung von Werten» gesprochen. Mit anderen Worten: Wir, die vom Volk gewählt sind, verteilen Werte. Diese Werte können materieller Art sein, wie bei Krediten für Schulhausbauten, es können Integrationsmassnahmen finanziert werden. Sie können aber auch nichtmaterieller Art sein, wenn es zum Beispiel um demokratische Prozesse geht, wie eine Normanpassung zum Initiativrecht. Wir entscheiden darüber, welche Werte unseres Erachtens so bedeutend sind, dass wir Ihnen Platz einräumen, dass wir über sie debattieren und allenfalls zustimmen. Wir als Gemeinschaft. Nicht ein einzelner, nicht eine bestimmte Partei, sondern wir nach dem Willen des Volkes, das uns gewählt hat. Das heisst, dass die Bedürfnisse und Ansprüche der Baselbieter Bevölkerung, des Gemeinwohls, ausschlaggebend sein sollten, und nicht die eigenen Interessen. Dies bedingt, dass wir uns mit den Materien intensiv auseinandersetzen, uns Zeit nehmen, um die teils komplexen Zusammenhänge zu begreifen, zu kanalisieren und in eine gute Lösung umzumünzen. Die Komplexität und der Zeitaufwand werden oft unterschätzt.

Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, und ich wissen, wie sehr man von einem Landratsmandat und überhaupt von einem politischen Mandat in Anspruch genommen wird, wenn man es seriös ausüben will. Das Verteilen der Werte bedingt einen politischen Austausch. Mein Vater hat mir – zugegeben nicht auf die Politik bezogen, den Rest können Sie sich wohl selber denken – stets gesagt: Was sich nicht reibt, das wärmt sich nicht. Genau das brauchen wir auch in der Politik. Wir brauchen Reibung; die verschiedenen Ansichten müssen aufeinandertreffen, Differenzen müssen – natürlich mit dem gehörigen Respekt für die Gegenseite – angesprochen werden und es muss Raum geben für Diskussionen – im wie auch ausserhalb des Parlaments. Genau dies ist im letzten Jahr zu kurz gekommen.

Idealerweise sollten wir uns von sachlichen Motiven leiten lassen, der besseren Argumentation folgen und nicht stur an der eigenen Meinung haften bleiben. Austarierte Kompromisslösungen sollen erzielt werden, die in der Bevölkerung Anerkennung finden.

Ein respektvoller Umgang ist nicht nur durch die Voten zu gewähren. Respektvoll sein heisst auch, dass wir den Rednerinnen und Rednern während den Landratssitzungen zuhören, vielleicht die Zeitung oder Arbeit am Computer auf die Seite legen, indem wir nicht laut mit anderen sprechen, während ein Votum gehalten wird. Zurückkommend auf den Spruch von vorhin: Gut, wir müssen uns nicht gegenseitig wärmen – das hätte es vielleicht wegen der Temperaturen eher im Kongress Center gebraucht. Aber wir können es uns mit einer guten Streitkultur, die zu möglichst ausgewogenen Lösungen führt und einem kollegialen Umgang untereinander, doch wohler machen.

Meine Wünsche: Ich wünsche mir von Ihnen, dass wir uns mehr auf Voten beschränken, die Neues zu Tage bringen, nicht wiederholen. Ich wünsche mir auch von Ihnen, dass wir auf Voten verzichten, die rein ideologisch und dogmatisch aus den jeweiligen Parteiprogrammen abgeschrieben sind, ohne einen konkreten Beitrag zur Lösungsfindung von Problemen beizutragen und rein dazu dienen, sich zu profilieren. Es sollen alle zu Wort kommen und gehört werden – auch leise oder ungewollte Stimmen. Das bedingt vermehrt kurze und prägnante Voten, wenn wir unseren Berg an Geschäften step by step abbauen und nicht weiter anhäufen wollen.

Auch die Einreichung der Anzahl Vorstösse hat einen direkten Einfluss: Weniger, dafür aktuelle und bedeutende Vorstösse, die dann zügig behandelt werden können, bringen uns weiter. Politik geschieht jetzt. Was heute interessiert, sollte auch in absehbarer Zeit besprochen werden: Eine zeitnahe Politik erscheint mir erstrebenswert und erreichbar. In die Zukunft planen und nicht Vergangenes abarbeiten müsste die Devise sein. So können wir das Amt der Politikerin und des Politikers attraktiv erhalten respektive noch attraktiver machen. Ich glaube, wir haben noch einiges an Potential, wie wir die Sitzungen für die Personen am Live-Stream, zuhause oder auf der Zuschauertribüne aber nicht zuletzt für uns selber ansprechender führen können – und vielleicht so das Interesse an der Politik fördern können.

Ich freue mich sehr auf angeregte Diskussionen und darauf, mit Ihnen den Kanton Baselland weiterzubringen im Sinne aller. Schaffen wir uns wieder Raum für Geselligkeit und Diskussionen. Ich danke Ihnen an dieser Stelle nochmals herzlich, dass Sie mir Ihr Vertrauen ausgesprochen haben und ich werde mein Bestes dazu beitragen, dass die Rahmenbedingungen für den Austausch stimmen und wir möglichst effiziente Sitzungen haben werden.

Ich hoffe, dass Sie mir und den Vizepräsidenten und unseren Bemühungen hier vorne im neuen Amtsjahr auch in speziellen Zeiten wohlwollend gegenüberstehen und auch mal über einen Fehler oder eine Ungeschicktheit hinwegsehen können.

Ein kleiner, süsser Bestechungsversuch von meiner Seite finden Sie auf Ihrem Tisch: Ein Gruss aus Frenkendorf mit dem Kantonswappen als Zeichen der Rückkehr und dem Füllinsdorfer Wapen, meiner Wohnsitzgemeinde.» [Applaus]

Die **Landratspräsidentin** macht folgende Mitteilungen:

– **Schutzkonzept**

- Es gilt eine grundsätzliche Maskentragepflicht im Saal und in allen öffentlich zugänglichen Räumen im ganzen Haus. Die Maske ist korrekt zu tragen.
- Während der ganzen Sitzung soll man auf seinem Platz gemäss Sitzordnung sitzen bleiben und alle nicht notwendigen Bewegungen im Saal vermeiden. Die Kommissionspräsidenten sprechen von ihrem persönlichen Platz aus.
- Voten werden im Sitzen gehalten. – Das Präsidium empfiehlt, die Maske auch beim Reden anzubehalten; dank der Mikrofone ist eine gute Verständlichkeit gewährleistet.
- Wer nicht geimpft ist, dem wird die (weitere) Teilnahme am «Breiten Testen Baselland» empfohlen.

- Alle erhalten eine neue Stoffmaske des Kantons. Die Masken sind getestet und erfüllen hohe Sicherheitsanforderungen.

– *Dank für die ökumenische Besinnung*

Alt Landratspräsidentin Elisabeth Augstburger wird herzlich gedankt für die Organisation der ökumenischen Besinnung von heute Morgen in der Stadtkirche Liestal. Es war eine wunderschöne Einstimmung für den heutigen Landratstag.

– *Glückwünsche*

Laura Grazioli sei herzlich gratuliert zur Geburt ihrer zweiten Tochter Malaika am 14. August 2021. Alles Gute der Familie und viel Freude beim Sich-kennenlernen und aneinander-Gewöhnen. – Die Geschäftsleitung hat Laura Grazioli bis Mitte November von der Teilnahme an Landrats- und Kommissionssitzungen dispensiert.

– *Herbsttagung 2021 der ILK*

Die Herbsttagung der Interkantonalen Legislativkonferenz findet am 1. Oktober in Zürich statt und dreht sich ums Thema «Wie viel Föderalismus erträgt die Krise? Parlamente und Regierungskonferenzen in stürmischen Zeiten».

– *Mittagslunch der Landeskirchen*

In der Mittagspause der nächsten Landratssitzung, am 16. September, laden die drei Landeskirchen im Foyer zu einem Mittagslunch ein. Das Thema sind die kirchlichen Partnerschafts-, Ehe- und Familienberatungsstellen und ihr Angebot. Anmeldeschluss ist der 9. September.

– *Tag der offenen Baustelle Farnsburg*

Die Archäologie Baselland lädt zum Tag der offenen Baustelle der Burgruine Farnsburg bei Ormalingen ein. Der Anlass findet am Samstag, 4. September, von 9 bis 15 Uhr statt, mit Führungen zu jeder Viertelstunde.

– *FC Landrat*

Nach einer langen Corona-Pause hat der FC Landrat den Wettkampfbetrieb wieder aufgenommen. Am 10. August hat er in einem Testspiel gegen den FC Grossrat Basel-Stadt knapp mit 4:5 verloren. Und am 21. August hat sich das Team am 35. Eidg. Parlamentarier-Fussballturnier in Emmen den passablen 13. Rang (von 21) geholt. – Heute ist Anmeldeschluss für den Match gegen den FC Roche Direktion vom 17. September 2021 in Birsfelden. – Der FC Landrat wird morgen seine zweitägige Trainingsreise ins Tirol antreten und mit einem Match gegen die Nationalmannschaft der österreichischen Bürgermeister krönen.

– *Entschuldigungen*

Ganztags:
Winter

Peter Brodbeck, Laura Grazioli, Etienne

Begründung für die Abwesenheit der RR-Mitglieder:

Regierungsrat Anton Lauber ist am Nachmittag abwesend; er vertritt den Kanton in Bern an der Feier «50 Jahre Frauenstimmrecht». Regierungspräsident Thomas Weber ist ab 15 Uhr abwesend, weil er an der Sitzung des Covid-19-Krisenstabs teilnimmt.

– *Begründung der persönlichen Vorstösse*

Keine Wortmeldungen.
